

# Der Sinn des Gesetzes: Liebe und Barmherzigkeit

Verkündigungsbrief vom 09.07.1995 - Nr. 26 - Gal 6,14-18

(14. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 26-1995**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Unsere Rechtfertigung kommt aus dem festen Glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Messias. Durch die Hingabe an ihn werden wir zu einer neuen Schöpfung. Das betont Paulus noch einmal am Ende seines Galaterbriefes. Nicht das Gestrüpp der 600 jüdischen mosaischen Zeremonial- und Ritualgesetze, sondern das lebendige Vertrauen, der wahre Glaube an Jesus Christus. Was uns Paulus im Brief an die Galater darlegt, wird bestätigt durch die Auseinandersetzungen Jesu mit der jüdischen Gesetzeskasuistik im NT. Einmal setzten sich die Jünger Jesu zu Tisch, ohne sich die Hände zu waschen. Mit unreinen Händen zu essen, das war ein Skandal für die Pharisäer und Schriftgelehrten. Das widersprach der Überlieferung der Alten. Ihr ganzer Reinheitsbegriff war total veräußerlicht.

Jesus verteidigt seine Jünger, indem er klarmacht: Nicht, was von außen in den Mund kommt, macht den Menschen unrein, denn Speise und Trank gelangen beim Essen in den Magen, werden verdaut, zum Teil assimiliert und zum Teil ausgeschieden. Dies verunreinigt den Menschen nicht. Denn es kommt nur in seinen Bauch, nicht in sein Herz.

Was verunreinigt aber den Menschen in Wirklichkeit, was macht ihn vor Gott unrein und sündig?

- Alles was aus dem Herzen des Menschen an Bösem und Schlechtem herauskommt, z. B. böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, falsches Zeugnis, Lüge und Maßlosigkeit.

Dies alles kommt aus dem Inneren des Menschen heraus und verunreinigt ihn. Jesus will vom äußeren, veräußerlichten Reinheitsbegriff wegführen zum wahren Begriff der Reinheit, wie sein Vater sie sieht im Himmel, zur inneren Herzensreinheit. Auf sie kommt es an: *„Selig, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen!“*

Der Herr dreht nun den Spieß um und kämpft gegen die Auffassung derer, die gegen seine Jünger argumentieren. Er erinnert die Schriftgelehrten an das vierte Gebot. Wir sollen Vater und Mutter ehren. Wer seine Eltern verflucht, soll des Todes sterben.

- Dieses Gebot haben nun die Juden mit ihrer menschlichen Überlieferung ausgehöhlt. Sie behaupten, wer ein sog. *Korbangelübde* ablege, indem er sagt: *„Was euch zugute kommen sollte, soll dem Tempel gehören“*, der braucht seine Eltern nicht zu unterstützen. De facto bekommt zwar der Tempel den entsprechenden Geldbetrag nicht. Aber der Sohn hortet es und entzieht es seinen Eltern. Diese unsoziale Praxis wurde vom jüdischen Gesetz unterstützt. So haben sie um ihrer menschlich-allzumenschlichen Überlie-

ferung willen das vierte Gebot Gottes außer Kraft gesetzt und ungültig gemacht.

Jesus verteidigt das Gebot Gottes gegen ein willkürliches Neo-Gebot von irrenden Menschen, die ihre falschen Anordnungen an die Stelle von Gottes Gebot setzen, womit sie sich schwer schuldig machen. Sie, die sich selbst für die Reinen schlechthin halten, sind in den Augen Gottes unrein und verführen noch andere zur Unreinheit, wie Gott sie versteht.

Das Verhalten des gläubigen Juden am Samstag, den die Israeliten Sabbat nennen, war damals ziemlich pedantisch geregelt.

- Man durfte an diesem jüdischen Feiertag unterwegs, auch wenn man Hunger hatte, keine Ähren abreißen und essen. Als die Apostel dies einmal taten, hat Jesus sie gegenüber den Gesetzeshütern Israels verteidigt, indem er sie an das Verhalten ihres großen Königs David erinnerte. Bei Hunger betrat er mit seinen Begleitern das Haus Gottes in Jerusalem. Im Tempel aß er von den Schaubrotten, die sonst nur die Priester essen durften. Auch die Priester selbst, die am Sabbat vom Schaubrot nehmen, entheiligen damit den Sabbat nicht.
- Wir denken hier an die „Selbstbedienung“ der armen deutschen Bevölkerung nach dem Krieg, als man kein Brennmaterial hatte und sich Kohlen aus den Eisenbahnwaggons holte, weil man in Not war. *Kardinal Frings* gab seinerzeit sein Plazet dazu. Man sprach dann vom „*Fringsen*“. Es geht um Barmherzigkeit und Liebe. Auf Hilfe hat der Mensch auch am Sabbat einen Anspruch. man darf ihn nicht willkürlichen Sabbatopfern unterwerfen.

In diesem Sinn ist der Mensch nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat soll dem Menschen dienen, damit er seinen Gott liebe und den Nächsten wie sich selbst. Wer etwas zu sich nimmt, um nicht zu verhungern, der ist kein Dieb. Er ist unschuldig, weil er nichts Schlechtes, Böses getan hat, denn er wollte überleben. In diese Richtung interpretiert Jesus als Gottes- und Menschensohn den recht verstandenen und gelebten Sabbat.

Und ist er Herr über den Sabbat. Er ist Gott. Seiner Auslegung haben wir zu folgen. Denn er ist Geber des Sabbats im Schenker des Sonntags im Neuen Bund. Füllen wir diese Fest- und Feiertage so aus, daß wir ihn ehren und alles tun, was der wahren Nächstenliebe dient. Dazu gehört auch eine geordnete Selbstliebe, denn der Sabbat ist ein Geschenk Gottes. Somit ist es ein Zeichen von Verblendung, wenn man an diesem Tag gute Werke verbietet. Jesus nutzte einmal den Sabbat, um in einer Synagoge einen Mann mit einer verdorrten, abgestorbenen Hand zu heilen. Nach jüdischem Gesetz war dies am Sabbat unerlaubt. Man wollte Jesus wegen seiner guten Tat anklagen. Er wirft ihnen vor, daß man nach ihrem Gesetz einem Schaf, das in die Grube fällt, auch am Sabbat wieder herausziehen darf. Ein Mensch aber darf nicht gesund gemacht werden. Welch ein irrsinniger Widerspruch. Tieren darf man am Sabbat Gutes tun, nicht aber den Menschen. Diese Kausuisten erweisen sich hier als Vorläufer von grünen Politikern, die dafür sind, Frösche beim

Überqueren der Straße zu schonen, Menschen aber vor der Geburt abzutreiben und zu ermorden. Jetzt will man Tiere schonen und kleine Menschen noch vor der Geburt abschlachten. Wir leben in einem Irrenhaus und das KZ-Lager unserer Zeit ist der Schoß jener Mütter, die sich als Kindesmörderinnen rühmen.

- Früher hieß es, ein Mensch sei gestorben und ein Hund verreckt. Jetzt stirbt der Hund und der Mensch verreckt. Man glaubt nicht mehr an die geistige, unsterbliche Seele des Menschen und verwechselt sie mit der animalischen Seele des Tieres, für das man heute vehement Sprachfähigkeit und ewige Seele postuliert wie *Eugen Drewermann*.
- Damit ist die apokalyptische Verblendung und Verblödung der Zeitgenossen an einen ihrer Höhepunkte angekommen. Das Schlachthaus für Rinder und Schweine ist verpönt, während der Mutterschoß zum neuen Schlachthaus der Kinder geworden ist.

Wir leben hochgradig im unheiligen Absurdistan. Alle Perversionen und Perversitäten erlaubt sich der Mensch nach dem Motto: *„Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt!“*

Jesus heilt den Kranken am Sabbat. Er läßt sich nicht beirren. Am Schluß heißt es bei Matthäus:

- *„Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat gegen ihn, wie sie ihn verderben und vernichten könnten.“*

Schon wieder eine Ratsversammlung, wie wir sie auch heute in der Kirche *en masse* haben. Immer mehr Räte und Ratsbeschlüsse. Und die Folge?

- Die vor Gott Verantwortlichen werden immer ratloser und ohnmächtiger. Denn keiner will folgen und gehorchen. Jeder will mitreden und mitbestimmen. Jeder will Papst sein und will befehlen. Keiner will gehorchen. Wir raten und ratschen uns zu Tode, statt den Willen Gottes zutun. Wir reden über Gottes Willen und zerreden ihn. Getan wird nichts. Aber die nächste Sitzung ist fest beschlossen und terminiert.

Jesus tut etwas. An einem anderen Sabbat heilt er eine seit 18 Jahren verkrümmte Frau. Den darüber unwilligen Synagogenvorsteher ermahnt er mit dem Hinweis, daß die Heuchler einen Ochsen, der in einen Brunnen fällt, noch am gleichen Tag herausholen und daß sie am Sabbat ihre Ochsen oder Esel von der Krippe losbinden und zur Tränke führen.

Wo finden wir heute diese Heuchler?

- Es sind jene, die einen *Erzbischof Dr. Emmanuel Milingo*, der durch seinen bischöflichen Segen, seine Weihen und seine Fürbitten Kranke heilt und Besessene befreit, als heidnischen Mediziner mit schwarzer oder weißer Magie ablehnen. Sie lassen ihn nicht auftreten in ihren Kirchen, indem sie erklären, das, was dieser „*umstrittene*“ Mann tue, liege doch eher am Rande und sei unbedeutend.

Sind dann nicht auch die vielen Krankenheilungen und Exorzismen Jesu Christi peripher?

Anscheinend müssen wir selbst krank werden, um zu erkennen, was der gläubige Krankensegen eines überzeugten Priesters oder Bischofs bewirken kann.

Wie weit sind wir doch vom lebendigen Evangelium entfernt, auch jene, die sich heute als die Besseren unter den Hirten und Oberhirten ausgeben. Das Evangelium ist doch nicht nur Wort Gottes, sondern auch eine Fülle von Taten Gottes. Bei Gott gibt es keine Trennung zwischen Wort und Tat. Das hebräische Wort „*dabar*“ meint beides.

Was muß noch alles geschehen, bis wir das endlich wieder verstehen und unsere zu Papier gewordenen Religion hinter uns lassen?